

Medium: Der Patriot vom 04.06.2007

## Wie im alten Wohnzimmer

„Vergißmeinnicht“: Das Seniorenheim Haus Gisela wendet sich mit einem Sinnesgarten und vielen Erinnerungstücken besonders an Demenzkranke



*Pfarrer Volker Neuhoff hatte seine elterliche Bibel zur Segnung mitgebracht, schließlich sei darin gleich zu Beginn der erste Sinnesgarten überhaupt beschrieben: das Paradies. ■ Fotos: Salmen*

**BAD WALDLIESBORN** ■ Vor einem Jahr stand hier noch der Mais eines benachbarten Bauern. Jetzt plätschert ein Springbrunnen, scharren ein halbes Dutzend Hühner hinter einem Zaun, duftet es nach Rindenmulch. Bürgermeister Christof Sommer ist gekommen, um zu gratulieren. Auch der evangelische Pfarrer Volker Neuhoff und der katholische Dechant

Günther Hüls sind da, um dem ihren Segen zu geben, was Hüls „dieses kleine Stück Paradies“ nennt.

Das Senioren- und Pflegeheim Haus Gisela hat einen Sinnesgarten angelegt, der Bestandteil eines neuen Betreuungskonzeptes ist. Unter dem Stichwort „Vergißmeinnicht“ will sich das Haus in Zukunft besonders solchen Menschen zuwen-

den, die an Demenz erkrankt sind oder im Wachkoma liegen. Am Samstag präsentierte sich die renovierte Einrichtung bei einem Tag der offenen Tür.

Man habe sich ähnliche Anlagen angeschaut und dann mit Mitarbeitern und Beratern ein eigenes Konzept entwickelt, berichtet Geschäftsführer Dr. Martin Krane. Die Kostenträger hät-

ten für den Garten freilich keinen Cent überwiesen. Es gehe darum, gezielt die noch vorhandenen Fähigkeiten zu fördern, erläutert Hausleiter Harald Fink. Ansatzpunkt sei die bei Demenzkranken reduzierte Sinneswahrnehmung, die der Garten stimulieren solle: durch die Beschäftigung mit Pflanzen am Hochbeet und mit Tieren. Zugleich könnten sie ihrem erhöhten Bewegungsdrang nachkommen.

Diese Idee setzt sich im Innern fort: Dort sind Tastbänder mit Schwämmen und Bürsten an den Wänden montiert; Duftspender intensivieren den Reiz der Blumen. Die Zimmer sind nicht bloß nummeriert, sondern führen die alte Adresse des Bewohners. „Erinnerungskisten“ mit allerlei bekannten Gegenständen sollen es Kranken und Angehörigen erleichtern, ins Gespräch zu kommen. Krane: „Es ist fast nichts schlimmer, als wenn man sich anschweigt und die Mutter oder der Vater erkennt einen nicht mehr.“ Im Parterre gibt es das im Großformat: ein ganzes „Erinnerungszimmer“, eingerichtet wie Omas Wohnzimmer. Eigentlich fehlt nur noch ein Kanapee. ■ isa



Martin Krane zeigt Bürgermeister Christof Sommer und seinem Vater Dieter Krane eine der „Erinnerungskisten“, durch die Kranke und Angehörige wieder ins Gespräch kommen sollen.